

Karlsruher Konferenz 2017

Bessere Entscheidungen treffen

Diagnose leitet sich aus dem Griechischen ab und meint Unterscheidung und Entscheidung. Im medizinischen Sinn ist eine Diagnose die Feststellung oder Bestimmung einer Krankheit. „Für uns Zahnärzte gehört die Diagnostik zum Alltagsinventar“, sagte Akademie-Direktor Prof. Winfried Walther in seiner Begrüßung zur Karlsruher Konferenz 2017. Die diesjährige Karlsruher Konferenz stellte die zahnärztliche Diagnostik auf den Prüfstand – vier Experten nahmen aktuelle diagnostische Verfahren aus ihrem Fachbereich unter die Lupe und leisteten damit wertvolle Hilfestellung, damit die zahnärztlichen Kolleginnen und Kollegen künftig bessere Entscheidungen treffen.

Die Parodontitis ist eine multifaktorielle Erkrankung, sowohl genetisch bedingte als auch umweltbedingte und erworbene Faktoren verursachen die Erkrankung. Pathogene Keime vermehren sich überproportional – die parodontale Behandlung besteht darin, das ökologische Gleichgewicht wieder herzustellen. Auch bei einer parodontalen Erkrankung ist die Diagnostik der Einstieg in die Behandlung – mit weitreichenden therapeutischen Konsequenzen. Priv.-Doz. Dr. Dirk Ziebolz aus Leipzig rief in seinem Vortrag über die erweiterte parodontologische Diagnostik dazu auf „Bewährtes neu zu denken“.

Bewertungsparameter. Zur bewährten parodontologischen

Diagnostik gehören die bekannten klinischen Parameter wie Sondierungstiefen oder der Attachmentverlust. Ein objektiver Entzündungsparameter ist das „Bluten auf Sondieren“ (BOP). Auch der Röntgenbefund ist ein wichtiges diagnostisches Mittel, unterstrich Dr. Ziebolz, „allerdings ist die Indikation entscheidend“. Eine Alternative zum Röntgenbefund könne die optische Kohärenztomografie (OCT) sein, mit der in Leipzig gearbeitet wird, so Dr. Ziebolz weiter. Grundsätzlich sei die klinische Diagnostik unverzichtbar und „essenziell“.

Entscheidend für den Behandlungserfolg ist es jedoch, „über welche klinischen Indikatoren wir den Erfolg definieren“, betonte Dr.

Ziebolz in seiner abschließenden Bewertung.

Aber welche diagnostischen Tests sind sinnvolle Ergänzungen? Dr. Ziebolz stellte eine Reihe von Biomarkern vor, die allerdings als alleiniges diagnostisches Mittel nicht in Frage kommen, lediglich ergänzend Sinn machen. Dem Polymorphismus-Test fehle die Evidenz, ebenso sei der klinische Nutzen fraglich beim aMMP8-Test.

Die Evidenz für den Einsatz einer Vielzahl von Antibiotika sei ebenfalls schlecht, so Ziebolz, lediglich bei einer aggressiven und chronischen Parodontitis könne die Antibiotika-Gabe empfohlen werden. „Lieber in Nachsorge investieren als in Tests“, fasste Dr. Ziebolz in der abschließenden Diskussion nochmals zusammen.

Endodontologie. Welchen Einfluss das DVT auf die Diagnose hat, beantwortete im Anschluss an die Aufnahme der neuen Mitglieder der Karlsruher Konferenz, Dr. Shanon Patel. Der auf Englisch gehaltene Vortrag des Londoner Experten zeigte, wie man mit dem DVT arbeitet, welche Grenzen der Diagnostik mit dem DVT gesetzt sind und bei welcher Indikation die



Dr. Dirk Ziebolz. In der Parodontologie bleibt die klinische Diagnostik Standard.



Dr. Shanon Patel. Das DVT verbessert Diagnostik und Behandlung in der Endodontologie.

Fotos: Markus Lehr



Dr. Anne Wolowski. Es gibt keinen Grund, als Behandler ahnungslos zu bleiben angesichts psychosomatischer Einflussfaktoren.



Prof. Dr. Marc Schmitter. Die Elektromyografie ist eine in der Funktionsdiagnostik und -therapie bisher unterschätzte Methode.

Verwendung eines DVT hilfreich sein kann. Anhand eindrucksvoller Fallbeispiele verdeutlichte Dr. Patel, dass insbesondere in der Endodontie sowohl in der Diagnostik als auch bei der Behandlung deutlich verbesserte Erkenntnisse durch den Einsatz eines DVTs zu gewinnen sind.

Ahnungslos bis vorbereitet.

Ahnungslosigkeit schützt nicht vor Strafe. Das hat der Bundesgerichtshof in seiner Definition einer fehlerhaften Behandlung hervorgehoben. Bei Patienten mit psychosomatischen Einflussfaktoren kann von bewusster Ahnungslosigkeit des Behandlers gesprochen werden, wenn er versucht, „den Patienten zu überreden, wenn er alles somatisch heilen will oder wenn er mit einem flotten Spruch die beschriebenen Beschwerden der Patienten quittiert“, sagt eine Koryphäe im Bereich der psychosomatischen Medizin und der Psychologie in der Zahnheilkunde, Priv.-Doz. Dr. Anne Wolowski von der Universität Münster. Was Zahnärzte angesichts psychosomatischer Einflussfaktoren stattdessen in der Diagnostik leisten müssen, darüber informierte Dr. Wolowski das Karlsruher Auditorium. Zunächst räumte die Expertin mit einer weitverbreiteten Einschätzung auf, „diese Patienten sind keine Simulanten – sie leiden und wollen Hilfe, sie wollen uns nicht ärgern“. Dr. Wolowski gab den Kolleginnen und Kolle-

gen, unterstützt durch zahlreiche einprägsame Beispiele aus ihrem Praxisalltag in Münster, ein detailliertes Vorgehen an die Hand: „Zunächst sollten wir sicher organische Ursachen ausschließen“. Im nächsten Schritt gehe es darum, psychosoziale Einflussfaktoren

anhand der beschriebenen Qualität der körperlichen Beschwerden zu ermitteln. Danach gelte es Vertrauen zu schaffen, die Eigenverantwortung des Patienten zu fördern und Zielvereinbarungen mit ihnen zu schließen und die interdisziplinäre Kooperation zu suchen. „Es

Verleihung des Walther-Engel-Preises



Der diesjährige Träger des Walther-Engel-Preises ist Dr. Ingwert Tschürtz M.A. aus Schwäbisch Gmünd. LZK-Präsident Dr. Torsten Tomppert überreichte dem Preisträger die Auszeichnung im Rahmen der Karlsruher Konferenz.

Dr. Tschürtz ist der Akademie Karlsruhe seit langem über sein Curriculum Hypnose und seine Tätigkeit in der Supervision verbunden. In seinem Statement zeigte sich der Preisträger über-

rascht und dankbar in einer Reihe mit so hervorragenden Wissenschaftlern zu stehen. Die Akademie Karlsruhe bezeichnete er als „meine berufliche Heimat“ – insbesondere von Seiten Prof. Walthers sei ihm immer eine besondere fachliche Unterstützung zugekommen.

Mit dem Preis ist ein Forschungsaufenthalt verbunden, über den Dr. Ingwert Tschürtz im kommenden Jahr berichten wird.

gibt keinen Grund ahnungslos zu bleiben“, schloss Dr. Wolowski. In der sich anschließenden Diskussion gab die Expertin den Kollegen noch einen wichtigen Tipp mit auf den Weg in die Praxis: „Der Schlüssel zum Befinden des Patienten ist das eigene Befinden!“

Bisher unterschätzt. Im abschließenden Vortrag der diesjährigen Karlsruher Konferenz lenkte Prof. Dr. Marc Schmitter aus Würzburg den diagnostischen Blick auf Gelenk und Kaumuskelatur und prüfte in diesem Fachbereich, ob sich durch neue Methoden wissenschaftliche Fortschritte erzielen lassen.

Die Darstellung des Kiefergelenks erfolgt in der Regel über MRT, Ultraschall, CT, DVT oder die Achsiografie. Prof. Schmitter brachte ein weiteres bislang in der Funktionsdiagnostik und -therapie unterschätztes Verfahren ins Gespräch und empfahl die Elektromyografie. „Die Geräte sind kostengünstig und leicht zu bedienen und sollten in Zukunft häufiger eingesetzt werden“. Prof. Schmitter stellte kabelgebundene Geräte wie Myostaeb, Bruxoff oder Grindcare ebenso wie kabellose Geräte wie Bitestrip oder Grindcare V2 vor, die zur Diagnose von beispielsweise Schlafbruxismus eingesetzt werden können. „Allerdings müssen Sie über einen längeren Zeitraum, mindestens eine Woche, messen und kontrollieren“, empfahl er.

Nicht nur in der Diagnose, sondern auch in der Therapie erweist sich die Elektromyografie als sinnvolles Verfahren. „Die elektromyografische Okklusionskontrolle ermöglicht eine Optimierung der Muskelfunktion“. 60 Prozent der Kiefergelenksbeschwerden lassen sich auf muskuläre Beschwerden zurückführen.

Den Fortbildungstag beschloss ein frühlingshafter kulinarischer Ausklang mit Bowle, Spargel, Limo und Bärlauch, den die zahnärztlichen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen genossen.

» mader@lzk-bw.de



**Freier
Verband
Deutscher
Zahnärzte
e.V.**

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

gemäß § 14 Abs. 2, 4 und 8 der Satzung laden wir hiermit alle Mitglieder des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte e.V. in Baden-Württemberg ganz herzlich ein zur

Landesversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg

Termin: Samstag, den 15. Juli 2017, 9.30 Uhr,

Ort: DENTAURUM GmbH & Co. KG, Turnstraße 31, 75228 Ispringen

Tagesordnung:

- | | |
|---|---|
| 1. Begrüßung | 6. Bericht des Landesvorsitzenden |
| 2. Podiumsdiskussion zum Thema
„Zukunftsmodell Zahnmedizin:
Die Zukunft der Zahnmedizin im
Rahmen der gesetzlichen Sozialversicherung“ mit Vertretern
von Standespolitik, Parteien
und Krankenkassen
Moderation: Wolfgang Molitor,
stellv. Chefredakteur der
Stuttgarter Nachrichten | 7. Diskussion |
| 3. Eröffnung der Sitzung gem. § 1
der Geschäftsordnung | 8. Geschäftsbericht |
| 4. Regularien | 9. Bericht der Kassenprüfer |
| 5. Fragestunde
(Die Fragen dürfen sich nicht
auf Punkte der Tagesordnung
beziehen und müssen gemäß
§ 5 der Geschäftsordnung min-
destens 5 Tage vor der Sitzung
der Landesversammlung in der
Landesgeschäftsstelle,
Albstadtweg 9, 70567 Stuttgart,
schriftlich eingegangen sein.) | 10. Entlastung des Landesvorstandes |
| | 11. Wahlen |
| | 11.1 Wahl der/des Landesvorsitzenden |
| | 11.2 Wahl der beiden stellvertretenden
Landesvorsitzenden |
| | 11.3 Wahl der Versammlungsleiterin/
des Versammlungsleiters |
| | 11.4 Wahl von zwei stellvertretenden
VersammlungsleiterInnen |
| | 11.5 Wahl von zwei weiteren
Delegierten zur Hauptversamm-
lung und deren StellvertreterInnen |
| | 11.6 Wahl der zwei KassenprüferInnen
und deren StellvertreterInnen |
| | 12. Anträge
Anträge, die die Tagesordnung
verändern, sind zwei Wochen vor
der Landesversammlung schriftlich
beim Landesvorstand über die Lan-
desgeschäftsstelle einzureichen. |
| | 13. Verschiedenes |

Die Landesversammlung ist für Mitglieder des Freien Verbandes öffentlich. Rede- und stimmberechtigt sind nur die Delegierten.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Joachim Härer
Landesvorsitzender

Freier Verband Deutscher Zahnärzte e. V.
Landesverband Baden-Württemberg
Albstadtweg 9, 70567 Stuttgart

Tel. (0711) 780 30 90
Fax: (0711) 780 30 92
E-Mail: info@fvdz-bw.de